

sei, gefüllt werden. Hält die Entscheidung verneinend aus, so wird der Landtag abgeordnete Frhr. von Soden die Führerschaft in der Angelegenheit ergriffen. Der Landtag wird sich also unter allen Umständen mit der Materie zu beschäftigen haben.

Oesterreich-Ungarn. Tschechische Liebenswürdigkeiten werden aus Königshof berichtet. Die dortigen Deutschen besitzen nämlich die „Freiheit“, sich dem kyrillisch-nationalen Druck nicht auf Gnade und Ungnade zu ergeben; sie wagen es sogar, eine eigene Kandidatensuite für die dortigen Stadtvälen aufzustellen. Darüber herrscht natürlich großes Wegegeschrei im tschechischen Lager. Die Prager „Politik“ schreibt: „Königshof ist die wichtigste Festung unserer Nation im böhmischen Nordosten und sie erscheint gegenwärtig unbegreiflich.“ Der Prager „Volks“ hofft noch, daß das Schiedsgericht — ein Sieg der Deutschen — nicht geschehe, daß solche Schwäche nicht hereinbreche über das alte schwedische Königshof. Und ein Prachtkunst, den tschechische Agent Statul, läßt sich gar zu der angeklagten der heutigen Beziehungen geradezu lächerlichen Bemerkung verleiten und erklärt: „Die deutsche Bewegung wächst, schwält an (.), geschürt vom deutschen Erzfeinde. Von allen Seiten dringt sein Aushang auf uns ein und schlägt uns. Nutzen wir diesen deutschen Feind gewordenen Horden endlich einmal zu: „Als höher und nicht weiter!“ Dicht Prok. tschechischer Liebenswürdigkeiten genüge!

Schweiz. Wie die Blätter melden, ist auf dem eidgenössischen Post- und Telegraphenamt augenblicklich eine Untersuchung im Gange, welche, wenn sie zu einem Ergebnis führt, für den betreffenden Beamten eine schwere Ahndung nach sich ziehen dürfte. Unter dem 10. März wurde ein vom Bundesrat Welti, dem Chef des Post- und Eisenbahndepartements, unterzeichnetes Schreiben an alle Post- und Telegraphenbüros erlassen, welches diese die Weisung ertheilte, dem für die Anarchistenufersuchung bezeichneten Staatsanwalt Müller und den Untersuchungsrichtern Deubel und Verder jede von ihnen gewünschte Auskunft über den Post- und Telegraphenverkehr bestimmter Persönlichkeiten sofort zu ertheilen und deren Beschlagnahmeverfügungen nachzuhören. Dieses Schreiben wurde in seinem vollen authentischen Wortlaute von dem „Révolte“ in dessen ersten in Paris erschienenen Nummern mitgetheilt, welche Mitteilung nur von einem eidgenössischen Post- oder Telegraphenbeamten ausgehen konnte. Dies war eine Warnung für die Anarchisten, zur Zeit jeden derartigen Verlehr unter sich einzustellen, und so ist es auch erstaunlich, daß die Untersuchung nur sehr wenig zu Tage fördert. Da die Mitteilung des Schreibens in dem „Révolte“ und nicht in der Post'schen „Freiheit“ erfolgte, ist anzunehmen, daß sie von einem Beamten der französischen Schweiz ausging.

Frankreich. Man schreibt aus Paris: Im Ministerium des Innern beschäftigt man sich bereits mit den Vorbereiungen für die Kammerwahl und arbeitet ein Rundschreiben an die Behörden aus, in welchem Weisungen über die Durchführung des neuen Wahlsystems ertheilt werden. Ferner erörtert man in den Regierungsräumen den Umsatz, das gerade während der drei Wochen, in denen der erste Wahlgang und die Stichwahlen stattfinden, zwei Jahrgänge Reversen, gegen 300,000 Mann, zu den dreihunderttausendligigen Lebungen einberufen und dadurch zum größten Theil der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten werden sollen. Der Kriegsminister ist ersucht worden, in Erhöhung zu ziehen, ob die Einberufung nicht früher oder später als im September stattfinden könnte, ohne die Interessen des Dienstes zu beeinträchtigen.

Italien. Aus Rom wird mitgetheilt, daß nach einer Melbung aus Massauah vom 24. d. M., welche über Suafin eingegangen ist, eine Abtheilung der in Massauah stehenden italienischen Truppen am 21. d. M. Karlo bezeugt habe. Karlo liegt etwas südlich von Massauah. Eine Bestätigung der durch die „Agence Havas“ übermittelten Nachricht, daß die Italiener bei Massauah von den Aufständischen geschlagen worden seien, ist bisher nicht eingegangen; es muß jedoch aufstellen, daß die obige Mitteilung aus Rom jener Nachricht mit keiner Silbe erwähnt. Das Schweigen ist in der ersten Dingen schlecht angebracht.

Belgien. Die Abtheilungen der Kammer haben den ihnen vorgelegten ministeriellen Antrag, den König der Belgier zur Annahme des Titels und der Funktionen des Oberhaups des neuen Kongostaaats zu ermächtigen, beinahe einstimmig angenommen. Der von dem Staatsminister Rothom im Namen des Central-Ausschusses der Kammer abgesetzte Bericht schließt mit dem Vorschlag: „S. M. der König Leopold II. in Übereinstimmung mit dem Artikel 62 der Verfassung zu ermächtigen, Oberhaupt des neuen Kongostaaats zu werden, um die zwei Kronen durch eine ausschließlich persönliche Union zu vereinigen.“ Der Ausschuss hat den Bericht einstimmig gebilligt. — Die Konferenz der Delegierten der zur lateinischen Währungsunion gehörenden Staaten wird am 8. nächsten Monats in Paris eröffnet werden. Die Herren Piemey, Staatsminister und Direktor der Nationalbank, Sainctelette und Massens, Organisationsträger, werden Belgien vertreten.

England. Der ganze bisherige Verlauf der englisch russischen Verhandlungen muß den unbeeindruckten Beobachter der Tagesereignisse in der Überzeugung bestärken, daß es den Leitern derselben von vornherein um eine möglichst eingehende und gründliche Prüfung der Frage behufs Erzielung eines wirklich dauerhaften Balkanabkommen zu thun war. Ein solches Ziel läßt sich natürlich nicht im Handambrothen erreichen, daher denn der Meinungsaustausch zwischen den Ambassadeuren von London und St. Petersburg noch auf längere Dauer berechnet ist und jedenfalls die Vorsorgsmaßnahmen dastehen, als werde

dem Gange der Ereignisse durch überstürzte Entschlüsseungen Gewalt angeladen werden. Herr Gladstone hat es neulich im Unterhause ausdrücklich in Abrede gestellt, daß bis zum Eintreffen des von London noch London behufs peripherischer Verstärkung entsendeten Generalmannes die Verhandlungen mit Russland eine Unterbrechung erleiden würden. — Gewisse Vorbereitungen nehmen gleichzeitig ihren Fortgang. Das englische Unterhaus hat nach kurzer Debattie den Freibau des elf Millionen einstimmig bewilligt, derweil ein Peterburger Blatt meldet, daß bei dem finnischen Senat die Anfrage eingelaufen sei, wie viel Zeit die finnischen Schützenbataillone gebrauchen, um sich fristfertig zu machen. Auch werden Maßnahmen zum Schutz von Helingford getroffen.

— Die Zeitung „Kawak“ röhrt zur Besiegereise von Herat, als einem Mittel, den Streit mit England, wenn letzterer nicht ernstlich zum Kriege entschlossen sei, bedeutend zu vereinfachen. Der „Kawak“ hofft, daß Russland sich auf die Führer hin, den Frieden zu gefährden, zu diesem Schritte entschließen werde, um das englische Kabinett zu einer endgültigen Entscheidung zu drängen.

— Das entschiedene Auftreten der französischen Politik in Sachen des „Bosphorus-Egypten“ sängt an, Trübe zu tragen. Egypten hätte vielleicht schon längst sein beigegeben, wenn es nicht sein Benehmen nach dem Verhalten Englands regeln müßte; jetzt sind nun die Verhandlungen zwischen dem in London beglaubigten französischen Botschafter Waddington und Lord Granville soweit geblieben, daß ein für alle Theile befriedigendes Abkommen gefaßt scheint. Romantisch soll Frankreich volle Genugtuung erhalten. (Siehe Telegramme.)

— Es dürfte kaum etwas den Ernst der Lage besser kennzeichnen, als die fieberhafte Thätigkeit, mit welcher in ganz England die Kriegsvorbereiungen betrieben werden. Die drei Kanonenboote „Pike“, „Beagle“ und „Snipe“, welche in Plymouth eilig hergerichtet worden sind, wurden gestern früh in Dienst gestellt. Als ihr Bestimmungsort wird das Kap der guten Hoffnung genannt. Der „Reptil“ segelt morgen nach Malta ab. Gestern verlautete, daß das indische Kreuzerschiff „Jumna“ von Suakin, anstatt sich nach England zu begeben, nach Bombay zurückkehren würde, um seine Mannschaft an die Monitors „Mogul“ und „Aboukir“ zur Verstärkung des Hafens abzugeben. Die Regierung hat beschlossen, die Zahl der zur Verwendung als Kreuzer gemieteten Kaufschiffes bis auf 20 zu bringen, wozu noch fünf weitere Schiffe nötig wären. Zu diesem Zwecke wurden gestern bereits der Dampfer „Britannia“ Pacific-Oceanschiff-Gesellschaft, und der eiserne Dampfer „Menoge“ von der Glen Alpine kontrolliert übernommen. Auch hat die Admiralsität von den Londoner Schiffseignern Newton Brothers u. Co. den Dampfer „Energia“, welcher in Kurzem in Yokohama eintreffen soll, gechartert. Der Dampfer eignet sich zu einem bewaffneten Kreuzer.

— Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind heute Morgen in London eingetroffen.

— Von London. Im Unterhaus fragte Gontley an, ob die Regierung versuchen wolle, die Streitfrage mit Russland der Vermittlung des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu unterstellen. Gladstone erwiderte: Die Vermittlungsfrage sei im Wesentlichen schon früher von ihm beantwortet. Die Regierung sei sich völlig ihrer schweren Verantwortlichkeit bewußt, die Ehre Englands aufrecht zu halten, während es gleichzeitig ihre Pflicht sei, jedes Mittel zur Verminderung des Kriegs aufzubieten. Zudem telegraphierte am Sonnabend, er habe Stephen angewiesen, nach London zu gehen, um Granville über Detailsrungen im Zusammenhange mit seinen (Zumden's) Depeschen und allen die Bendschek-Affäre betreffenden Umständen zu unterrichten. Die Unterhandlungen wurden bis zum Eintreffen Stephens nicht unterbrochen.

Schweden und Norwegen. Zur Mobilisierung Gotlands liefert folgende Bekanntmachung der dortigen Provinzialverwaltung einen originellen Beitrag: „Um die Mannschaften der hiesigen Nationalmiliz einzubauen, werden häufig in den Gemeindelichen die Glocken geläutet werden; das Läuten dauert drei Stunden mit einer Pause von fünf Minuten nach jedem vierstündigen Geläute. Jedes Mitglied der Nationalmiliz ist verpflichtet, nachdem das Läuten stattgefunden, innerhalb vierundzwanzig Stunden, gerechnet von acht Uhr Morgens des folgenden Tages, sich auf dem Mustierungsspiele seiner Kompanie einzufinden und alle Montirungsfähigkeit mitzubringen.“ Die gotländische Miliz hat, wie die „Ham. N.“ bemerken, den Zweck der Verstärkung ihrer Insel und ist noch sehr verstümmelt. Um wenigstens alle Mannschaften in eine übereinstimmende Uniform zu steken, sind vor der Montierungssammlung große Sendungen dorthin abgegangen. — Von England aus ist an eine schwedische Kanonenflugstaffel eine große Befehlsgabe eingegangen und die Lieferungsfeier so kurz bemessen, daß eine zweite Ladung unterblieben ist.

Türkei. Aus Konstantinopel berichtet man der „Pol. Kor.“ aus türkischer Quelle über die Thätigkeit bulgarischer Komitees, welche auf die Organisierung einer Agitation in Macedonia und den an daselbe grenzenden Gebieten hinarbeiten. Diese Komitees werden zuerst offen Venre, welche, zu Banden vereinigt, späterhin in die benachbarten Provinzen eindringen und Eroberungen hervorruhen sollen. Zwischenzeitlich geheime Agenten der erwähnten Komitees ganz Macedonia, um mit den Einwohnern Fühlung zu gewinnen und sie zum Aufstand gegen die Regierungsbefehlten aufzutreiben. Diese Agenten suchen unter der Maske von Kolporteurs und Hausleuten sich

aufzuhalten, das sei ein schlechter Scherz guter Freunde, und wenn sie doch noch zu zweit wägen, so verwerfe man sie energisch auf die betreffende Nummer der Bulgarischen Zeitung.“

Die Herrschaft der Frühjahrsschulstellen hat begonnen. Auf der Promenade hört der Dandy mit dem hellen Sommerüberzieher, den spitzen Badstücksleppen, die Spazierstöckchen in den glasbehandschuhten Fingern drehend und ein Weihenfestsäuseln im Knopfloch. Im soldaten Jackelanzug schreitet der gelehrte Spaziergänger daher, allenfalls schnürt ein „Gasparon“ sein nachtblaues Haupt. In voller Arbeit sind die Konfektions- und Puzzeschäfte. Wenn die „Flüsse“ so in den Hauses wören, wie momentan die Damenhäute, was würde an der Börse für eitel Freude und Jubel herrschen! — Überall, wohin man auch blickt, nicht nur in der inneren alten Stadt, sondern auch draußen in den neuen Stadtteilen wird niedergelegt, Schutt und Trümmer, Steinhaufen und Gerüste gibt es überall. Nachdem die Stadtbahn mit ihrer beispiellosen Rückstoffslogigkeit gegen Häuserreihen, Flughäfen und Straßenalz das Vorrecht gegeben, bringt die Weltstadt in die geheiligten Erinnerungen des Vorzeit hinein und legt überall Brüche, wo dem anwachsenden Verkehr, dem Streben nach Glanz und Bequemlichkeit steinerne Hindernisse entgegenstehen. Bellengenswerth Denzinger, den das Schätzal in die Nähe eines solchen Abbruches hinsieht hat. Wie glücklich der Possant, der im weiten Bogen an der Abbruchstätte vorbeiziehen kann. Er hört nichts von dem Lärm, der die Ohren gellen und, wie es im Gedicht heißt, Menschen rasend machen kann. Es geht ihm wie dem Professor Jäger, denn auch dieser Glückliche hört und sieht nicht, was um ihn herum in der profanen Welt vor sich geht; er hört nicht, wie er aufgelacht, er sieht nicht, wie er verhöhnt wird; er ist ganz laut, handhaft geworden. Was an dem Herrn Professor zu bewundern bleibt, ist die Verhaartheit, mit der er seine Theorien vertheidigt. Wer aushaarig ist, wird gefürchtet werden, denkt auch er. Ich für meinen Theil kann

mit der Topographie der Provinz vertraut zu machen, um den Banden im geeigneten Zeitpunkte als Fahrer dienen zu können. Manche dieser Agenten lassen sich übrigens für eine Zeit lang in macedonischen Dörfern nieder und betreiben dabei eine gewisse Betriebe. Von Zeit zu Zeit begeben sie sich über die Grenze, um über ihre Fahrten und die Erfolge ihrer geheimen Agitation Bericht zu erstatten. Die ottomanischen Zivil- und Militärbehörden beobachten das Treiben dieser Leute, ihre Kowane und Gehör und treffen die gebotenen Maßregeln, um einem etwaigen Einbringen der erwähnten Banden in Macedonia wirklich begegnen zu können.

Amerika. Infolge Nachrichten aus Panama hatten die Rebellen gedroht, Eigentum von Bürgern der Vereinigten Staaten anzugreifen. Darauf gaben die Truppen von den Kriegsschiffen der Vereinigten Staaten Feuer, wobei von den Gegnern einer gefäßt und drei verwundet wurden. Der französische Konsul protestierte gegen die Aktion des Kommandanten der Vereinigten Staaten-Truppen und es wird ohne Zweifel zu den schon vorhandenen Schwierigkeiten da eine weitere diplomatische Verhandlung zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten entstehen. Der Angesichts wurde schon in unserem gestrigen Telegramm aus New-York Erwähnung gethan.

Chemnitz, den 29. April 1885.

— Dem Vorstande des selbständigen Verbands der deutschen Reichsschule ist von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck auf die demselben zu seinem Geburtstage vorgebrachten Glückwünsche ein Dankesbrief zugesandt.

— Der von Herrn Eisenbahn-Assistent E. E. Hanisch hier herausgegebene Stationärtarif von Chemnitz im Verlehr mit sämtlichen deutschen Stationen, wird demnächst in zweiter Auflage erscheinen. Dieses, vielen Geschäftsmännern ganz unentbehrlich gewordene Hilfs- und Nachschlagewerk, welches bereits bei seinem ersten Erscheinen im Jahre 1883 beifällig begrüßt wurde und in der Folge immer beliebter geworden ist, wird diesmal die durch die eingetretene allgemeine Tarifermäßigung verursachten Abweichungen enthalten, ebenso die erheblichen Veränderungen in der Güterklassifizierung. Ferner hat das Werkchen in dieser Auflage an Umfang bedeutend zugewonnen, da etwa 600 neuerrichtete Stationen bez. in den direkten Verlehr aufgenommene Bergleute hinzugekommen sind. Die Zahl der in dem Buche aufgeführten Stationen beträgt nunmehr 3300. Die Ausstattung zeigt dieselbe Solidität und Sauberkeit wie bei der ersten Auflage. Der verhältnismäßig billige Preis von R. 5 für das Exemplar ist trotz des vermehrten Inhalts beibehalten worden. Bestellungen auf dieses Stationärtarif werden schon jetzt vom Herausgeber entgegengenommen.

— Große Sensation unter der lieben Schreibjugend ereigte gestern Abend ein harmloses Sammel das gewöhnlich in der Theaterstraße hinter seinem Führer hertritt. Das Hölderthier wurde von dem kleinen Volk wie nur immer eine Naturselbstheit angestaut.

— Eine kleine Gesellschaft, die gestern Nachmittag unseres Zoologischen Gartens“ auf der „Schiebe“ besuchte, fühlte sich am meisten von den Bajazzo's der Thierwelt, den Affen, angezogen. Besonders eine Dame belustigte die Turnübungen der Bierhänder außerordentlich, so daß sie, gleichsam als Belohnung für die Vorstellung, den kleinen Grimassenhelden reichlich Kost und Süsse spendete. Nachdem ihr Bierkus erschöpft war, versuchte sie durch kleine Kieselsteine, die sie in Papier wickelte, die Begehrlichen zu stören. Der Bierzug wurde jedoch höchstabel verdeckt und der Affen „senior“ nahm Blaue für die Bekleidung. Es gelang ihm, den Sonnenhut der jungen Dame zu erweitern, den er als ein Unterglas jedenfalls zu behalten gedachte. Gegenständiges Glehen und Herren folgte, bis der Bierhänder endlich den Schirm gerissen. Er flüchtete mit der Trophäe, höchst vergnügt grinsend, in „höhere Regionen“, wo die Fugen an die Herren Blätter verhüllt wurden. Der Zwischenfall ereigte viel Heiterkeit und auch die Dame mußte ihren Schaden wohl aber über vor der humoristischen Seite aufzufassen.

— Gestern Nachmittag ist ein an der Leipziger Straße zuwohnende gewisser Schantzirch in seiner Wohnung erblüht aufgefunden und politisch aufgehoben worden. Schantzirch soll die Ursache der Selbstentzündung genehmigt haben.

— Auf dem Boden eines Hauses an der Jakobstraße wurde vor einigen Tagen ein Paar neue Schuhe verdeckt aufgefunden. Als Eigentümerin der Schuhe wiederte sich eine in demselben Hause mit wohnhaften lebigen Frauenpersön. Da dieselbe über den Grund des Besitzers der Schuhe unglaubliche Angaben mache, ent- und der Verdacht, daß sie dieselben im unredlichen Besitz habe. Weitere Erörterungen ergaben, daß die Schuhe aus einem Schuhwarengeschäft am Holzmarkt kamen, und erklärte der Besitzer des Geschäfts, daß die Schuhe nur gestohlen sein könnten, da sie in dem Hause, in welchem sie sich noch befanden, nicht verkauft würden. Die verdächtige Frauensperson, welche übrigens schon wiederholt bestraft worden ist, wurde nunmehr der Justizbehörde zugeführt.

— Dresden. Der Prozeß gegen den wegen Mordverdachtes inhaftierten Fleischer Paul Schmidt nimmt in Rücksicht auf das beispiellose Verhalten des Angeklagten ganz bedeutende Ausdehnung an, und nach dem jetzigen Standpunkte der Untersuchung drohen mindestens 70 Zeugen zur Hauptverhandlung vorgeladen werden. Hierauf steht auch zu erwarten, daß sich das L. Schwurgericht, dessen Session am 11. Mai beginnt, mindestens zwei Tage mit der Verhandlung

mich den Neuerungen des Herrn Professors durchaus nicht feindlich gegenüberstehen. Hat man sich so lange gewünscht Wein gefallen lassen, warum nicht auch schriftlich gehörte! Man bediente nur die Bierhölle, die sie in sich schließen. Bierhölle brauchen sie nicht getrunken zu werden, sondern sie werden nur gerochen. Der schlechteste Wein, er tut uns keinen Schaden mehr, eine einzige Haardustpille verdeckt ihn.

Welch' wunderbare Aussicht eröffnet sich für beide Geschlechter! Wied der Mann sich fernherum den Einwicklungen seiner Frau, die eine abgesetzte Heimde des Spiels ist, entziehen können, wenn sie erst durch einige Haardustpille gemacht haben? Wied das Wort von der bösen Schwiegermutter nicht zur Chindre werden, wenn erst die Haardustpille verdeckt auf das Temperament und den Charakter der Schwiegermutter wirken werden? Und die Jungfrau, die das Herz des Jünglings behören will, bedarf sie noch anderer Künste, als der der Pillen? Der Glanz eines einzigen ihrer Haare mit Milchzucker vermischt und zu einem Kügelchen gedreht, wird ihr Jüngling für immer unsterblich machen. — Auch für die Zigarrenhaberinnen erwähnt durch das Jäger'sche Prinzip — „was gleichwohl auf Eden dem Jägervergnügen“ — ein wesentlicher Vortheil.

Während man es früher für höchst unappetitlich hielt, ein Haar glücklich der Possant, der im weiten Bogen an der Abbruchstätte vorbeiziehen kann. Er hört nichts von dem Lärm, der die Ohren gellen und, wie es im Gedicht heißt, Menschen rasend machen kann. Es geht ihm wie dem Professor Jäger, denn auch dieser Glückliche hört und sieht nicht, was um ihn herum in der profanen Welt vor sich geht; er hört nicht, wie er aufgelacht, er sieht nicht, wie er verhöhnt wird; er ist ganz laut, handhaft geworden. Was an dem Herrn Professor zu bewundern bleibt, ist die Verhaartheit, mit der er seine Theorien vertheidigt. Wer aushaarig ist, wird gefürchtet werden, denkt auch er. Ich für meinen Theil kann

Berliner Brief.

Von Hans Emir. (Nachdruck verboten.)

Das Quedsilber des Thermometers bewegt sich in den zwanziger Graden, die Sonne strahlt glühend auf unsere Scheitel und die roth geschnittenen Sprangwogen arbeiten in unseren Strohnen wie auf den Brocken mit unverminderter Druckkraft, ihre lebhaften rothe Farben bringen eine anmuthige Abwechslung in das sische Grün des Laubes, was jetzt die alles beherrschende Modefarbe in der Natur geworden ist. Grün steht jetzt unter Thiergarten und die „grünen“ Jünglinge spornen ihre Mäuse auf seinen schattigen Wegen. Sehr grün sind in diesem Jahre auch die Federn, mit denen unsere Damen ihre neuen Sommerkleider schmücken, wenn sie anmutig in das Grüne hinausfahren. Das kann sie aber vermutlich auch, um ihre botanischen Kenntnisse zu vernehmen die in unserer materiellen Welt bei Männlein wie Weiblein oft sehr im Auge liegen. Gefahr mir doch neulich eine sehr schwere Frau, daß sie kaum mit Hilfe ihrer Vorsette Moiglädchen von Schneegläckchen sondern könne und daß sie die Peterlein vom Kopfplatte eigentlich nur dadurch zu unterscheiden wisse, daß die ersten zweimal in Verbindung mit neuen Karossen, der letzten dagegen fast immer in Geschäft von wachswelchen Eltern aufzutreten pflegen. Ich glaube bestimmt, daß diese Frau auch zu denen gehört, die ihren Männern, wenn diese des Abends vom Stammtheater heimkehren, die Taschen noch verbolten Liebesbriefen durchsuchen. Jeder Chemnitz, der eine eifersüchtige Frau hat, wird gewiß mit Vergnügen die kleine Erzählung von dem Scherz gesehen haben, den man sich neulich am Stammtheater mit einem seiner Kollegen erlaubt hat. Um die eifersüchtige Frau desselben zu necken, stellten ihm die Freunde ein lustiges Liebesbriefchen in die Tasche. Jeder der nun wirklich einmal mit einem echten Liebesbriefchen nach Hause kommt, hat jetzt sofort eine ausgezeichnete Ausrede bei der Hand. Sobald die Frau zornigend das Briefchen hervorzieht, bemerkt man nur